

N° 13 | 2022

*Das Chanson de geste an den
Grenzen,*

unter der Leitung von
**Léo-Paul Blaise, Elena Podetti
& Nina Soleymani Majd**

<http://atlantide.univ-nantes.fr>
Universität Nantes



Atlantide

Inhaltsverzeichnis



- VORWORT - Léo-Paul Blaise, Elena Podetti & Nina Soleymani Majd..... 3

Abschnitt 1 - Generische und textuelle Grenzen

- PHILIPPE HAUGEARD 9
Romaneinfluss oder epische Kombinatorik? Generische Grenzen und geografische Verschiebungen in Aye d'Avignon
- GAUTHIER GRÜBER 18
Textgrenzen in Girbert von Metz
- GIANFELICE PERON 32
Thematische und generische Interferenzen in den Prologen der Chansons de Geste und anderen narrative Werke in Versen

Abschnitt 2 - Anpassung der Chanson de geste an ein neues historisches und soziales Umfeld

- JUSTINE DOCKX 59
Ein Chanson de geste in Prosa umsetzen: Was wird aus dem epischen Register?
- AURORE DERICQ FACCHINETTI 72
Die ritterliche Antike: Lesung der Leben der zwölf Cäsaren als Chanson de geste
- PETER ANDERSEN 82
Das Nibelungenlied, die deutsche Ilias

DAS NIBELUNGENLIED, DIE DEUTSCHE *ILIAD*E

Peter Andersen

Universität Straßburg (UR 3400, ARCHE)



Zusammenfassung: Das *Nibelungenlied* ist ein anonymes Epos, das um 1200 verfasst wurde und als die deutsche *Ilias* gilt. Es erzählt von den beiden Ehen Kriemhilds, einer burgundischen Prinzessin aus Worms, die zuerst Siegfried, einen fast unverwundbaren Helden, der von Hagen ermordet wird, und dann Etzel, den mächtigen König der Hunnen, heiratet. Um sich an Siegfrieds Mörder zu rächen, lädt sie die Burgunder zu einem Fest bei den Hunnen ein. Alles endet in einem Gemetzel, aus dem keiner der Gäste lebend herauskommt. Kriemhild stirbt selbst, nachdem sie Hagen mit Siegfrieds Schwert getötet hat. Der historische Hintergrund des *Liedes* ist das Ende eines kurzlebigen burgundischen Königreichs im Jahr 436. Es wurde von Gundicharius regiert, der im *Lied* von Kriemhilds Bruder Gunther verkörpert wird. Etzel ist ein literarischer Avatar von Attila. Nach der vorherrschenden Meinung orientiert sich der Dichter des *Liedes* an verlorenen Liedern, die seit dem 5. Jahrhundert mündlich überliefert wurden^e. Nach einer anderen Hypothese, die jede langfristige mündliche Trans- mission verneint, ließ sich der Dichter ausschließlich von schriftlichen Quellen inspirieren. Er soll die Geschichte erfunden haben, um seine Landsleute vor neuen militärischen Abenteuern zu warnen. Das *Lied* wurde während eines Bürgerkriegs nach dem Tod zweier Kaiser auf Kreuzzügen verfasst und kann als pazifistisches Manifest gelesen werden.

Schlüsselwörter: Brünhild, *Nibelungenlied*, Konrad von Fußesbrunnen, Rüdiger von Bechelaren, Siegfried, Wolfger von Erla.

Abstract: Das Lied der Nibelungen ist ein anonymes Epos, das um 1200 geschrieben wurde und als deutscher *Ilias* gilt. Es beschreibt die beiden Ehen von Kriemhild, einer burgundischen Fürstin von Worms, die zuerst Siegfried, einen fast unbesiegbaren Helden, der von Hagen getötet wird, und dann Etzel, den bärenstarken Hunnenkönig, heiratet. Um sich an Siegfrieds Mörder zu rächen, lädt sie die Burgunder zu einem Fest unter den Hunnen ein. Das Ganze endet in einem Gemetzel, aus dem kein Gast lebend herauskommt. Kriemhild stirbt sich selbst, nachdem sie Hagen mit Siegfrieds Schwert getötet hat. Der historische Hintergrund des Liedes ist das Ende eines kurzlebigen burgundischen Königreichs im Jahr 436, das von Gundicharius regiert wurde, der im Lied von Kriemhilds Bruder Gunther verkörpert wird. Etzel ist ein literarischer Avatar von Attila. Nach der vorherrschenden Meinung wird der Dichter des Liedes von verlorenen Liedern inspiriert, die angeblich seit dem 5. Jahrhundert mündlich überliefert wurden. Laut einer anderen Hypothese, die eine langfristige mündliche Überlieferung leugnet, wird der Dichter ausschließlich von schriftlichen Quellen inspiriert. Es wird angenommen, dass er diese Geschichte von Grund auf neu geschmiedet hat, um seine Landsleute vor neuen militärischen Abenteuern zu warnen. Das Lied wurde während eines Bürgerkriegs komponiert, der den Tod von zwei krassen Kaisern zur Folge hatte, und kann als pazifistisches Manifest gelesen werden.

Keywords: *Brünhild, Lied der Nibelungen, Konrad von Fußesbrunnen, Rüdiger von Bechelaren, Siegfried, Wolfger von Erla.*

VORBEMERKUNGEN

Dieser Beitrag, der aus einem Vortrag für ein eher laienhaftes französischsprachiges Publikum hervorgegangen ist (Andersen, 2019), befasst sich mit dem einzigen großen Epos *des* mittelalterlichen Deutschlands: dem *Nibelungenlied*¹. Die ausführliche Zusammenfassung des Vortrags ist in der vorliegenden schriftlichen Fassung stark gekürzt und richtet sich an ein stärker spezialisiertes Publikum. Sie bietet eine synoptische Darstellung von zwei Jahrzehnten vorwiegend deutschsprachiger Forschung, die seit der Konferenz aktualisiert wurde. Ich werde nur die Grundzüge der von mir vertretenen kreationistischen These wiedergeben. Dieser These zufolge ist das *Chanson* ein Originalwerk, das um 1200 von einem genialen Dichter auf der Grundlage ausschließlich schriftlicher Quellen geschmiedet wurde, und nicht das Ergebnis einer jahrhundertlangen, unüberprüfaren Mündlichkeit, wie die überwiegende Mehrheit der Wissenschaftler meint. Ich ordne das *Lied* in den Kontext eines Bürgerkriegs ein und interpretiere es als Plädoyer für den Frieden.

Die Problematik, die mit der Entstehung dieses deutschen Epos verbunden ist, ist vergleichbar mit anderen

So zum Beispiel die Frage, ob Chrétien de Troyes für seine Artusromane auf mündliche Erzählungen zurückgriff oder ob er sich die Abenteuer von Erec, Yvain, Lancelot und Perceval selbst ausdachte. Einige Folkloristen glauben fest an eine bretonische Mündlichkeit vor den Champenois-Romanen, andere sind skeptisch. Da es keine Quellen aus der Zeit vor 1170 gibt, kann die Frage nicht wissenschaftlich beantwortet werden und ist *letztlich* eine Frage des Glaubens. Heutzutage wird die kreationistische These in Bezug auf die Artusromane in Frankreich als mögliche Erklärung akzeptiert², während die These in Bezug auf das *Chanson* in Deutschland als ikonoklastisch empfunden wird. Der vorliegende Beitrag soll auch ein Appell an die Nation sein, die in Heinrich Heines Augen "den gesunden Menschenverstand" verkörperte: "Deutschland, o meine ferne Liebe, wenn ich an dich denke, kommen mir die Tränen: das fröhliche Frankreich erscheint mir traurig, das leichte Volk lastet schwer auf mir. Nichts als trockener und kalter gesunder Menschenverstand in diesem geistreichen Paris. O Glocken des Wahnsinns, Glocken des Glaubens, Wie leise bimmelt ihr in meinem Land" (*Anno 1839*, Heine, 1985, S. 205).

DAS NIBELUNGENLIED - EPOS UND ROMAN ZUGLEICH

Viele Deutsche betrachten das *Chanson* zu Recht als ihre nationale *Ilias*. Wörterbücher wie das *Nouveau Petit Robert* definieren das Epos übereinstimmend als ein langes Gedicht, in dem sich das Wunderbare mit dem Wahren, die Legende mit der Geschichte vermischt und dessen Zweck es ist, einen Helden oder eine große Tat zu feiern. Es handelt sich um ein erzählerisches Genre, das sich durch seine Länge und seinen hohen Stil auszeichnet. Die wichtigsten Beispiele, die von den En-

¹ Das *Chanson* wurde zwischen 1837 und 2001 sechsmal ins Französische übersetzt, ein Rekord für das deutsche Mittelalter (Andersen, 2020a). Die Zitate folgen der Version von Danielle Buschinger (2001), die als einzige auch die *Beschwerde* enthält. Die Deutschen verzichten in der Regel auf die Herausgabe dieses Epilogs und veröffentlichen das *Lied* allein. Die Originalzitate folgen der Ausgabe von Ursula Schulze (2011). Sie werden nur dann angegeben, wenn sie für die Argumentation relevant sind.

² Es ist bezeichnend, dass ARLIMA die drei walisischen Erzählungen *Gereint*, *Iarllles y Ffynnawn* und *Peredur* als Übersetzungen von *Erec*, *Yvain* und *Perceval* in gleicher Weise präsentiert wie Hartmann von Aues

Erec und Iwein und Wolframs *Parzival*. Die ältere Forschung betrachtete sie einhellig als aus einer uralten Mündlichkeit stammend und Chrétiens Romane als höfische Adaptionen verlorener keltischer Erzählungen, die den drei walisischen Texten nahestehen. Auf der Ebene der Intertextualität beginnt eine Umkehrung zugunsten des Dichters aus der Champagne, den man zunehmend als Initiator der gesamten Tradition zu betrachten geneigt ist.

Zyklopen sind die *Ilias*, die *Odyssee*, die *Aeneis*, das *Rolandslied* und das *Nibelungenlied*. Im deutschen Bereich wird manchmal auch Wolfram von Eschenbachs *Parzival* zu den Epen gezählt. Diese Erweiterung des *Gralsmährchens* von Chrétien de Troyes auf fast 25.000 Verse gegenüber weniger als 9.000 Versen in der französischen Version ist jedoch mehr eine Biographie des Protagonisten mit einer doppelten Verlängerung: stromaufwärts bis zur Kindheit des Helden und stromabwärts bis zu seiner Rückkehr in die Gralsburg, die er in Wolframs Version wiederfindet. Diese deutsche Adaption ist in erster Linie ein Roman³, ein Genre, das sich auf das Schicksal des Helden, seine Einzigartigkeit und seine psychologische Entwicklung konzentriert und auch mit Wundern nicht geizt. Im Mittelalter wird es zum Beispiel durch den *Alexanderroman*, den *Tristanroman* und den Roman *de Renart* repräsentiert. In allen drei Fällen greift der gängige Titel den Namen des Protagonisten auf. Derjenige dieser drei Helden, der sich am meisten verändert, ist Tristan. Was ihn verändert, ist die Liebe, der Alexander und Renart entgehen. Mittelalterliche Romane erzählen oft eine Liebesgeschichte. In vielerlei Hinsicht gehört auch das *Chanson* zu diesem Genre und hätte auch *Kriemhilds Roman* genannt werden können.

Im Epos nimmt sich der Erzähler bis zur Anonymität zurück, ist allwissend und nimmt die Ereignisse vorweg. Diese Allwissenheit wird im *Nibelungenlied* besonders deutlich. Dort kündigt der Dichter die finale Tragödie mehr als 100 Mal an, und zwar bereits in der zweiten Strophe: "Im Burgunderland wuchs ein sehr edles Mädchen heran; in keinem anderen Land gab es ein schöneres; ihr Name war Kriemhild; sie wurde eine sehr schöne Frau; deshalb mussten viele Tapfere ihr Leben verlieren."

Der Dichter stellt dann die moralischen Qualitäten von Kriemhild vor, die in Worms am Rhein wohnt, sowie ihre drei Brüder Gunther, Gernot und Giselher. In der fünften Strophe deutet er an, was die Burgunder im zweiten Teil des Gedichts tun werden: "Sie taten später erstaunliche Taten im Land Etzel." Etzel ist der deutsche Name von Attila, dem König der Hunnen. Er residierte an der Donau unterhalb von Wien irgendwo im heutigen Ungarn. Dort starb der historische König im Jahr 453. Folglich verlegt der Dichter die Handlung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. In der sechsten Strophe nimmt er die finale Tragödie vorweg, indem er erklärt, dass die burgundischen Ritter "später den eifersüchtigen Hass zweier edler Damen mit einem erbärmlichen Tod bezahlten." Drei Prolepsen in sechs Strophen, vielleicht ein Rekord.

Nach allgemeiner Auffassung ist ein Epos das Ergebnis einer langen mündlichen Überlieferung. Auf den ersten Blick ist das *Nibelungenlied* keine Ausnahme von dieser Regel. Die erste Strophe des Gedichts, das zu den bekanntesten der deutschen Literaturgeschichte gehört, lautet: "Alte Erzählungen berichten uns viel Erstaunliches; sie erzählen von glorreichen Helden, von harten Prüfungen, von Freuden und Festen, von Weinen und Klagen. Hört nun die erstaunliche Erzählung von den Kämpfen kühner Krieger." ("*Uns wird in alten mæren wonders vil geseit / von helden lobebæren, von grôzer arebeit, / von frôuden, hôchgeziten, von weinen und von klagen, / von küener recken strîten muget ir nu wunder hæren sagen.*").

Hier bekräftigt der Dichter die Vorrangigkeit und den Vorrang des Mündlichen. Erzählungen "berichten" und "sprechen" und das Publikum wird zum "Zuhören" aufgefordert. Obwohl nie ein Datum genannt wird, der Autor versichert, dass die Geschichten, mit denen er hausieren geht, "alt" sind. Heute verfügen wir über

³ Ein Begriff, der in der mittelalterlichen deutschen Literatur offensichtlich fehlt, wo epische Werke ohne klare Unterscheidung mit den Begriffen *mære* ("Märchen", "Erzählung") und *liet* ("Lied") bezeichnet werden. Ein ähnliches generisches Flottieren ist im Altfranzösischen zwischen *roman*, *chanson*, *geste* und *estoire* zu erkennen (Boutet, 1993, S. 13-27). Für eine allgemeinere Diskussion über die Gattung Roman allein im frankophonen Raum siehe Gingras, 2011.

Die Geschichte ist nur in Manuskripten überliefert und es gibt keinen Beweis dafür, dass sie früher gesungen wurde. Die erste Strophe ist in erster Linie eine Inszenierung. Es steht uns frei, uns naiv darauf einzulassen oder die Aussage als bloßen Topos zu betrachten.

In den drei wichtigsten Manuskripten besteht das Gedicht aus 2316 bis 2440 Vierzeilern mit langen Versen, insgesamt also fast 10000 Verse. Es gibt moderne Aufnahmen des *Chansons*. Die vollständigen Versionen dauern zwischen 12 und 30 Stunden. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass die mittelalterliche Rezitation schneller war. Es hätte also mehrere Abende gebraucht, um eine vollständige Präsentation des Gedichts zu organisieren. Vor allem aber wäre ein besonders aufmerksames und geduldiges Publikum erforderlich gewesen. Wir wissen, dass der Text im Mittelalter oft kopiert wurde. Es ist daher anzunehmen, dass die Manuskripte in der Abgeschlossenheit eines Zimmers still gelesen wurden, wie es heute bei Romanen der Fall ist. Physisch gesehen ist das *Chanson* ein Buch, das sich in seiner Materialität nicht von Wolframs *Parzival* unterscheidet. Sein Autor ist lediglich diskreter. Er verzichtet auf den für den Roman typischen Prolog und ersetzt ihn durch eine anonyme Strophe, in der er sich als Troubadour inszeniert, der ein bekanntes Gedicht vorträgt. So beschränkt er seinen Beitrag auf die Rezitation und die neue Gestaltung eines bereits vorhandenen Stoffes.

Das *Chanson* ist in 34 Manuskripten erhalten, darunter 23 Fragmente. Die ältesten Abschriften stammen aus dem zweiten Viertel des 13.^e Jahrhunderts, die letzte aus dem frühen 16.^e. Es ist einer der am häufigsten kopierten Texte im mittelalterlichen Deutschland, jedoch weniger als Wolframs *Parzival*, der mit 88 Handschriften den ersten Platz im Bereich der Fiktion einnimmt. Die Handschriften des *Liedes* sind fast alle in Mittelhochdeutsch und stammen somit aus dem Süden. Ein niederländisches Fragment zeigt, dass der Text auch im Norden eine gewisse Verbreitung fand.

Das *Lied* ist in 39 Kapitel von unterschiedlicher Länge unterteilt. Sie entsprechen den Gesängen, die man bei Homer und Vergil findet. Der Kopist von Manuskript C nennt sie *aventure*, ein Lehnwort französischen Ursprungs, das "Erzählung" bedeutet. Die drei ältesten Manuskripte stellen drei etwas abweichende Redaktionen dar. Die Manuskripte A und B sind nahe beieinander und geben das Original wahrscheinlich besser wieder. Die Einteilung in Kapitel und die Verwendung einer Strophenform waren Neuheiten in der deutschen epischen Literatur. Formal gesehen war das *Lied* eine Neuerung.

In fast allen Manuskripten endet das Gedicht mit einem langen, nicht-strophischen Epilog, dessen Schlussvers den Titel angibt: "Dieses Lied heißt 'Die Klage'" (V. 4322). Der Titel des Gedichts selbst stammt aus dem Schlussvers des strophischen Teils. Der Kopist von C schreibt: "Hier endet die Geschichte: dies ist das Nibelungenlied" (Strophe 2440: *der Nibelunge liet*). Die Kopisten von A und B schreiben ihrerseits: "Hier endet die Geschichte: es ist die Not der Nibelungen" (Strophe 2379: *der Nibelunge not*). Dies ist zweifellos der vom Dichter gewählte Titel. Die *Klage* besteht aus etwa 4300 kurzen Versen. Dieser Epilog macht mehr als 20 % der zweiteiligen Erzählung aus, 25 von 114 Blättern in Manuskript C.

Da Kriemhild fast die Hälfte des Gedichts am Rhein und anschließend mit ihrem zweiten Ehemann an der Donau lebt, wird das Gedicht üblicherweise in zwei Teile von vergleichbarer Länge unterteilt⁴. Eine Dreiteilung ist auch denkbar, wenn man davon ausgeht, dass der Dichter die Makrostruktur in Anlehnung an die Strophe entworfen hat, die sich ab 1180 in der deutschen Dichtung durchgesetzt hatte. Diese Strophe bestand aus zwei Teilen, die ineinander übergingen.

⁴ Erste Ehe: Kapitel 1-19 (Strophen 1-1142), zweite Ehe: Kapitel 20-39 (Strophen 1143-2379).

Die *Strophe* bestand aus zwei metrisch identischen Teilen, den *Stollen*, und einem dritten, unterschiedlichen Teil. Um 1200 war diese Strophe, die sogenannte *Kanzone* oder *Stollenstrophe*, in der lyrischen Dichtung vorherrschend. Sie ist mit dem Sonett verwandt. Nach dieser Analyse entsprechen die 39 Kapitel 39 Fuß, die sich auf sieben Verse von fünf oder sechs Fuß verteilen⁵. Das *Chanson* könnte daher formal als Liebesgedicht konzipiert sein.

EINE DREITEILIGE GESCHICHTE: GLÜCK, UNGLÜCK, RACHE

Der erste Teil berichtet von der Zeit der Freude. Alles beginnt am burgundischen Hof in Worms, wo Prinzessin Kriemhild mit ihren drei Brüdern und ihrer Mutter Ute lebt. Ihr Vater ist gestorben. Der wichtigste Höfling ist ihr Verwandter Hagen. Kriemhilds Schönheit ist allgemein bekannt, auch in Xanten, wo der niederländische Prinz Siegfried lebt. Diese Stadt am Rhein liegt heutzutage in Deutschland, grenzt aber an die Niederlande. Siegfried besitzt einen Schatz im fernen Nibelungenland und seine Haut ist hart wie ein Horn, weil er einen Drachen getötet und im Blut des Tieres gebadet hat. Er ist ein perfekter Ritter. Auf der Suche nach Liebe reist er nach Worms, bekleckert sich in einem Krieg mit Ruhm und wird von Kriemhild mit einem Kuss belohnt (Strophe 297). Dies ist das Ende der ersten Abenteuerreihe oder der ersten Strophe der Makrophe.

Die zweite Sequenz spielt hauptsächlich in Island, wo eine attraktive, unverheiratete Königin herrscht: Brünhild⁶. Sie lädt ihre Freier ein, in drei olympischen Disziplinen gegen sie anzutreten: Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwurf. Gunther begibt sich zusammen mit Siegfried, Hagen und einem Bruder von Hagen auf eine Brautsuche. Bei der Ankunft gibt sich Siegfried als Gunthers Vasall aus, der die Wettkämpfe gewinnt, dabei aber gegen die Regeln verstößt. Siegfried zieht einen magischen Umhang an, der ihn unsichtbar macht, und hilft Gunther, ohne dass die Königin den Betrug bemerkt. Nach ihrer Niederlage folgt Brünhild ihrem zukünftigen Ehemann gehorsam nach Worms. Um seinen Komplizen zu belohnen, schenkt Gunther ihm seine Schwester als Trophäe und es kommt zu einer Doppelhochzeit: Gunther heiratet Brünhild und Siegfried heiratet Kriemhild.

Am Tag ihrer Hochzeit bricht die Isländerin in Tränen aus und gibt vor, aus Mitleid mit Kriemhild zu weinen. Sie sei traurig darüber, dass ihre Schwägerin nur einen einfachen Vasallen heiratet. Wie der Dichter zu Beginn angekündigt hat, ist es wohl ein anderes Gefühl, das sie antreibt: Eifersucht. Brünhild hätte Siegfried offensichtlich vorgezogen. Sie wollte einen athletischen Ehemann und vermutet, dass Gunther ein Weichei ist. Laut dem *Waltharius*, einem lateinischen Gedicht, das vor Siegfrieds Ankunft in Worms spielt, ist Guntharius einbeinig.

Da Brünhild einen Betrug vermutet, unterzieht sie Gunther in ihrer Hochzeitsnacht einer vierten Prüfung und wählt eine neue Disziplin: das griechisch-römische Ringen. Sie gewinnt und hängt ihren Mann bis zum Morgengrauen an einen Nagel! Am nächsten Tag bittet Gunther Siegfried um Hilfe. Nach einem titanischen Kampf fesselt Siegfried Brünhild ans Bett, nimmt ihr den Gürtel und den Ehering ab, entjungfert sie aber nicht. Danach überlässt er sie Gunther, ohne sie zu entweihen.

⁵ 39 = 5 + 6 / 5 + 6 (= die beiden *Stollen*) // 6 + 5 + 6. Diese Theorie wurde von dem französischen Linguisten Jean Fourquet entwickelt (Buschinger, 2001, S. 33; Andersen, 2020b, S. 467-470).

⁶ So wird sie heute gemeinhin in Anlehnung an die gleichnamige Walküre aus Snorri Sturlusons *Edda*

genannt, *Brynhildr* auf Isländisch. In deutschen Manuskripten wird fast durchgängig die Form *Prühilt* verwendet, wahrscheinlich in Anlehnung an das Verb *prüfen*, vom lateinischen *probare* ("auf die Probe stellen") (Andersen, 2021, S. 206-207).

dass sie den Tausch bemerkt. Siegfried reist dann mit Kriemhild zurück nach Xanten und die Handlung wird für zehn Jahre unterbrochen. Brünhild und Kriemhild bringen jeweils einen Sohn zur Welt und nennen ihre Kinder Siegfried und Gunther nach ihren jeweiligen Onkeln. Dies ist das Ende des ersten Teils, in dem Freude herrscht, außer in Brünhilds Herz. Die Eifersucht nagt an ihr (Kapitel 1-11).

Zehn Jahre später lädt Brünhild Kriemhild und Siegfried zu einem Fest ein, um das Ende der Geschichte zu erfahren. Das Fest wird von einem Turnier begleitet. Auf der Tribüne streiten sich die beiden Königinnen und Brünhild setzt noch einen drauf, indem sie Siegfried als Leibeigenen bezeichnet. Kriemhild protestiert und beansprucht das Recht, vor Brünhild in den Wormser Dom zu gehen. Auf dem Vorplatz fragt sie ihre Rivalin öffentlich: "Wie konnte die Konkubine eines Vasallen jemals die Frau eines Königs werden?" (Strophe 839). Das ist eine Kriegserklärung.

Nach der Messe verlangt Brünhild Beweise. Kriemhild zeigt ihr daraufhin den Gürtel und den Ehering, die Siegfried ihr geschenkt hat. Brünhild bricht in Tränen aus, dieses Mal wirklich. Daraufhin schmiedet sie einen Racheplan und bezieht Hagen mit ein. Der Dichter erklärt uns nicht, wie ihr Plan aussieht.

Hagen sorgt dafür, dass Boten eine gefälschte Kriegserklärung nach Worms bringen. Siegfried verspricht seine Hilfe, aber es ist in Wirklichkeit eine Falle. Hagen sucht Kriemhild unter vier Augen auf, verspricht ihr, ihren Mann auf dem Schlachtfeld zu beschützen, und schafft es, seiner Gesprächspartnerin ein intimes Geheimnis zu entlocken. Aus Angst, Siegfried zu verlieren, verrät Kriemhild ihre einzige Schwachstelle: Sie erzählt Hagen, dass ihrem Mann vor dem Bad im Drachenblut ein Lindenblatt zwischen die Schulterblätter gefallen sei. Deshalb sei er an dieser Stelle verwundbar geblieben. Sie verspricht Hagen, die Stelle zu markieren, indem sie ein kleines Kreuz auf Siegfrieds Jacke näht.

Die militärische Expedition wird durch eine Jagd ersetzt, die den Teilnehmern Durst bereitet. Hagen lädt sie ein, ihren Durst an einer Quelle zu stillen, die auf einer kleinen Insel entspringt. Siegfried und Gunther liefern sich ein Wettrennen, wobei der erste den Sprint gewinnt. Wenn sein Gegner einbeinig ist, war dieser Sieg vorhersehbar. An der Quelle erlaubt Siegfried seinem Schwager, zuerst zu trinken, und beugt sich dann selbst vor, um zu trinken. Hagen ergreift daraufhin Siegfrieds Speer, zielt auf das Kreuz und durchbohrt die Schwachstelle. Er bringt den Leichnam nach Worms und berichtet von einem Jagdunfall.

Worin bestand Brünhilds Rache? Der Dichter erklärt lediglich, dass sie einen Plan entwarf und Hagen ihn ausführte. Die Forschung hat Brünhilds Rolle nie zufriedenstellend erklären können. Nach meiner Interpretation, die sich auf die Psychologie stützt, bestand Brünhilds Plan darin, den Ehemann ihrer Rivalin zu verführen. Im deutschen Text wird der Begriff *Brunne* für die todbringende Quelle verwendet, und diese Vokabel verweist phonetisch auf das gleichnamige isländische Wort. Außerdem befindet sich die Quelle ebenso wie die Königin vor ihrer Heirat auf einer Insel. Der Sprint kann schließlich als letzte Prüfung eines Pentathlon interpretiert werden, der in Island begonnen und in Worms fortgesetzt wurde. Bei der Prüfung in der ehelichen Kammer wurde Siegfried der Versuchung ausgesetzt, Brünhild zu entjungfern, doch er ließ davon ab und ließ die Königin an ihren rechtmäßigen Ehemann gefesselt zurück. Bei der letzten Prüfung im Wald wiederholte Siegfried zunächst diese höfische Geste, indem er Gunther erlaubte, als Erster aus der Quelle zu trinken, die Brünhild phonetisch und geografisch verkörperte. Anstatt sich zu entfernen, beugt sich Siegfried diesmal vor, um nach Gunther zu trinken. Mit anderen Worten, wenn man zwischen den Zeilen liest, bereitet er sich auf einen Ehebruch vor, der eines

Tristan würdig ist (Andersen, 2021, S. 203-204; Interpretation bereits 2019 dargelegt). Hagen ist daher rechtmäßig berechtigt, ihn zu töten, ja es ist sogar seine Pflicht. Wenn der Dichter uns zu verstehen gibt, dass Gunther in Wirklichkeit

seinen Schwager im Bett seiner Frau entdeckt, wird klar, warum er zustimmt Beihilfe zu einem Mord zu leisten.

Da Kriemhild einen Mord vermutet, organisiert sie während des Trauerzuges einen Test. Als Hagen an Siegfrieds Bier vorbeigeht, fangen die Wunden wieder an zu bluten. Es handelt sich um ein Ordal, das als Cruentation bezeichnet wird. Dieses Motiv, das erstmals im *Löwenritter* bezeugt ist, wurde vor 1200 durch den *Iwein*, die deutsche Adaption dieses Romans aus der Champagne, nach Deutschland exportiert. Kriemhild und Siegfried entsprechen Laudine und ihrem Mann Esclados, die von Yvain getötet wurden.

Nach der Beerdigung bleibt Kriemhild in Worms und lässt Siegfrieds Schatz herbeiholen. Hagen stiehlt ihn ihr und versteckt ihn mit Gunthers Komplizenschaft im Rhein.

Dreizehn Jahre später versetzt uns der Dichter an den Hof der Hunnen, wo Etzel gerade seine Frau verloren hat. Der Witwer schickt den Markgrafen Rüdiger nach Worms, um Kriemhild einen Heiratsantrag zu machen. Diese zögert, da Etzel ein Heide ist. Schließlich nimmt sie den Antrag an und reist mit dem Markgrafen ab. In Passau an der Donau wird sie von ihrem Onkel, Bischof Pilgrim, empfangen. Diese Person ist ein Anachronismus, denn der einzige Bischof von Passau, der sich so nannte, lebte Ende des 11. Jahrhunderts und nicht zur Zeit der Hunnen. Nach dem Besuch ihres Onkels kehrt Kriemhild in Rüdigers Burg in *Bechelaren* irgendwo in Österreich ein. Etzel kommt ihr entgegen und ihre Hochzeit findet in Wien statt.

Die Handlung wird erneut für dreizehn Jahre unterbrochen. Kriemhild nutzt den Waffenstillstand, um sich fortzupflanzen und zeugt mit ihrem neuen Mann einen Sohn. Damit endet der zweite Teil des *Liedes*, der Teil des Unglücks und der Trauer. Sie endet mit der zweiten Hochzeit der Witwe (Kapitel 12-22).

Die ersten zwei Drittel des *Chanson* wurden als der langweiligste Teil des Epos angesehen, als es Mitte des 18. Jahrhunderts wiederentdeckt wurde. Der erste Herausgeber, der Schweizer Johann Jacob Bodmer, veröffentlichte 1757 jedenfalls nur das Ende des Gedichts, in dem sich die Handlung beschleunigt. Dieses letzte Drittel wurde zur deutschen *Ilias*⁷. Der Kampf, den die Burgunder am Ende des *Liedes* gegen die Hunnen führen, ist so dramatisch wie der Trojanische Krieg, die Kämpfe des Aeneas in Italien und die Schlacht von Roncesvalles. Er ist so blutig, dass Hermann Göring ihn mit der Schlacht von Stalingrad verglich, dem größten Gemetzel in der Geschichte der Menschheit.

Wie ihre Rivalin Brünhild organisiert auch Kriemhild ein Fest. Zwei Troubadoure überbringen ihre Einladung nach Worms. Dort rät der Küchenmeister Rumold den Burgundern von der Reise ab und verweist auf das angenehme Leben am Rhein. Doch niemand hört auf seine weisen Worte. Der misstrauische Hagen überredet die Burgunder, bewaffnet zu gehen. Trotz eines vorausschauenden Traums von Königinmutter Ute (Strophe 1509) verlassen 1000 Ritter mit einem Zug von 10000 Mann Worms. An den Ufern der Donau prophezeien zwei Nonnen Hagen den Tod aller Burgunder, wenn sie den Fluss überqueren, aber er kümmert sich nicht darum. An der österreichischen Grenze warnt ein Wächter die Reisenden vor Kriemhild, wieder einmal vergeblich. Die Burgunder kamen nach Passau und dann nach Bechelaren, wo Rüdiger sie mit großem Pomp empfing. Er überreicht ihnen Geschenke, verlobt seine Tochter mit Giselher und begleitet die Gäste zu den Hunnen.

Am Hof von Etzel lebt Dietrich von Bern mit seinen Männern und Hildebrand, seinem alten Waffenmeister, im Exil. Dieser stammt aus dem *Hildebrandslied* aus dem 9. Jahrhundert, dem ersten Heldengedicht der deutschen Literatur. Es ist eine Fi-

⁷ Seine Ausgabe beginnt bei Strophe 1642, kurz vor der Ankunft der Burgunder in Bechelaren.

Im Gegensatz zu seinem Schüler ist die Figur historisch nicht belegt. Dietrich ist ein Avatar von Theoderich dem Großen, dem 526 verstorbenen König der Ostgoten. Dieser ging nie an Attilas Hof ins Exil, und das aus einem einfachen Grund: Er wurde nach Attilas Tod geboren. Der Dichter des *Liedes* ist nicht um einen Anachronismus verlegen. Nach allgemeiner Auffassung stammen seine Ungereimtheiten aus den alten Erzählungen, von denen er sich angeblich inspirieren lässt. Brünhild stellt einen weiteren Anachronismus dar, denn sie verdankt ihren Namen und vor allem ihren Charakter der fränkischen Königin Brunehaut, die mehr als ein Jahrhundert nach dem Tod von Gundicharius, dem König der historischen Burgunden, geboren wurde. Er kam 436 in einer großen Schlacht gegen die Hunnen ums Leben. Brunhild starb erst 613 und ist mit Gundicharius nur durch ihre Verbindung in der Welt der Fiktion verbunden. Der Chronist Friedegarius sagt, dass sie für den Tod von zehn Königen verantwortlich war. Außerdem soll sie die Ermordung von Didier, dem Bischof von Vienne in der Dauphiné, angeordnet haben, der sogleich heiliggesprochen wurde (Andersen, 2021, S. 200-201). Sie war nicht nur für den Tod Siegfrieds verantwortlich, sondern auch für den Tod Gunthers und vieler anderer Helden.

Zu Beginn des Festes ziehen die 1000 burgundischen Prinzen und Ritter in den Palastsaal, während die 10000 Männer des Zuges in Unterküften innerhalb der Burgmauern untergebracht werden. Kriemhild gewinnt ihren Schwager Blödelin für sich und er greift die 10.000 Burgunder im Schlaf an. Dies ist der Beginn des Krieges. Nur ein einziger Burgunder überlebt den Angriff. Er gelangt in den Palastsaal und verkündet den Verrat. Hagen zieht sofort Siegfrieds Schwert und schlägt dem Kind, das Kriemhild mit Etzel gezeugt hat, den Kopf ab. Diese Enthauptung löst einen blutigen Kampf innerhalb des Palastes aus. Die Burgunder gewannen den Kampf und erlaubten den vier Überlebenden des gegnerischen Lagers, während eines Waffenstillstands herauszukommen. Es handelte sich um Dietrich, Rüdiger, Etzel und Kriemhild. Dies ist der Beginn der Belagerung durch die Burgunder.

Ihre Agonie wird als Burgundenuntergang bezeichnet. Er dauert zwei Tage und ist der letzte Vers des *Liedes*, wenn man es nach dem Muster der *Kanzone* (Kapitel 34-39) zusammengestellt betrachtet. Am ersten Abend beginnen die Burgunder, die kurz vor der Erschöpfung stehen, mit Verhandlungen. Kriemhild will, dass man ihr Hagen ausliefert. Die Belagerten lehnen ab. Wütend zündet die Königin den Palast an. Um der Hitze der Flammen zu widerstehen, lädt Hagen seine Verbündeten ein, ihren Durst mit dem Blut der Toten zu löschen. Am Morgen erinnert Kriemhild Rüdiger an den Eid, den er ihr dreizehn Jahre zuvor in Worms geschworen hatte. Sie verlangt, dass er sie für das Unrecht, das ihr angetan wurde, rächt. Dieser Eid stürzt den Markgrafen in eine Gewissensfrage: Soll er die Burgunder, mit denen er durch die Verlobung seiner eigenen Tochter verbündet ist, verschonen oder Kriemhild, der Frau seines Königs, gehorchen? Als treuer Vasall, aber widerwillig, entscheidet sich Rüdiger für die Pflicht, stürzt sich ebenfalls in die Schlacht und stirbt in einem Duell gegen Gernot, der gleichzeitig unterliegt. Kurz darauf fällt auch Giselher im Kampf.

Gunther und Hagen sind die letzten Überlebenden. Dietrich nimmt sie schließlich gefangen und liefert sie an Kriemhild aus. Sie verlangt von Hagen, dass er ihr zurückgibt, was er ihr genommen hat (Strophe 2367). Sie haben ein Kommunikationsproblem, da Kriemhild an Siegfried, ihren Goldgefangenen, denkt. Hagen weigert sich aufgrund des Treueschwurs, der ihn an Gunther bindet, zu gehorchen. Um ihn von dem Schwur zu entbinden, lässt Kriemhild ihren eigenen Bruder enthaupten und präsentiert Hagen Gunthers Kopf. Dieser jubelt, weil er die Königin wie schon bei ihrem Gespräch in Worms betrogen hat. In einem Anfall von

Zorn ergreift Kriemhild Siegfrieds Schwert und schlägt Hagen vor den Augen der Hunnen den Kopf ab. Da Hildebrand nicht akzeptieren kann, dass eine Frau eine Waffe benutzt, gibt er Kriemhild den Rest, indem er sie in Stücke schneidet. Das ist das Ende der

Lied und das Ende der Burgunder. Der Dichter nennt sie seit ihrem Abschied Nibelungen von Worms, daher der Titel, den er seinem Werk gab, die "Not der Nibelungen".

Nibelung ist ein historischer Vorname, der insbesondere von vier burgundischen Grafen in der Karolingerzeit getragen wurde. Einer von ihnen war der Neffe von Karl Martell. Der Dichter des *Chanson* ist der erste, der diesen Vornamen in einem literarischen Werk verwendet. Wissenschaftler bringen ihn mit dem deutschen *Nebel* ("Nebel"), dem isländischen *Niflheim*, einer dunklen und eisigen Welt gemäß der *Edda*, oder sogar mit der Stadt Nivelles in Verbindung. Nibelung kann auch auf das lateinische *nebulo* ("hinterlistig") hinweisen (Buschinger, 2001, S. 37-38; Grosse, 2011, S. 713).

DIE KLAGE, EPILOG UND SCHRIFTLICHE AUFZEICHNUNG DER KATASTROPHE

Die Erzählung endet nicht mit dem Ende des *Chansons*. Während des gesamten Mittelalters wurde das Gedicht zusammen mit der *Klage* abgeschrieben und gelesen. Dieser handlungsarme Epilog, der in den Manuskripten nahtlos auf das 39^e Kapitel folgt, lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen⁸. Zunächst ruft der Dichter die Ereignisse von Anfang an in Erinnerung. Dann werden die Leichen eingesammelt, und alle weinen. Die Beerdigungen erstrecken sich über drei Tage. Danach bestimmt Etzel den Minnesänger Swemmelin, der den Witwen die traurige Nachricht überbringen soll. Dieser Bote war bereits Teil der Delegation, die Kriemhilds Einladung nach Worms überbracht hatte. Er ist der wichtigste Augenzeuge der Ereignisse. Swemmelin reist zu einer Herzogin in Wien, zu Rüdigers Witwe in Bechelaren, zu Bischof Pilgrim in Passau und schließlich zu Brünhild in Worms. In Passau befiehlt ihm der Bischof, die Ereignisse für die Nachwelt schriftlich festzuhalten, da es sich um "die größte Geschichte, die je in der Welt geschehen ist" handle. Der Troubadour schwört, dies nach seiner Rückkehr zu tun (V. 3459-3484). In Worms bedauert Brünhild ex- prime. Ihr Sohn Siegfried, die letzte Hoffnung auf eine dynastische Erneuerung, wird zum Ritter geschlagen und gekrönt. Nach seiner Rückkehr zu den Hunnen berichtet Swemmelin. Nachdem er ihn angehört hat, weist Bischof Pilgrim seinen Schreiber, Meister Konrad, an, alles zu protokollieren "in lateinischen Buchstaben" (V. 4299). Andere übersetzten die Erzählung später ins Deutsche. Das Gedicht heißt "Die Klage".

DIE REZEPTION DER ZWEIFELIGEN ERZÄHLUNG

Die Rezeption dieses zweiteiligen Freskos ist intensiv und hält bis zum Beginn des 16.^e Jahrhunderts an. Dann geriet der Text für mehr als zwei Jahrhunderte in Vergessenheit. Nach der Wiederentdeckung des Manuskripts C im Jahr 1755 gab Bodmer das *Lied* und die *Klage* heraus, allerdings ohne den Anfang auf Siegfried und ohne Übersetzung. Dies war ein monumentaler Misserfolg. Niemand interessierte sich für diese lange mittelalterliche Erzählung. Im Jahr 1782 wurde das gesamte Werk schließlich in Berlin herausgegeben und dem preußischen König Friedrich II. gewidmet. Dieser nahm Anstoß daran: "Meine Meinung ist, dass sie [solche Dinge] nicht eine Ladung Pulver wert sind, und ich möchte sie nicht in meiner Bibliothek aufbewahren." (zitiert in Andersen, 2020a, S. 163). Bodmer war der erste, der das *Lied* 1756 mit der *Ilias* verglich, aber erst 1786 kam ein anderer Gelehrter mit klarem Verstand auf die Idee, dass dieses mittelalterliche Gedicht eines Tages die "deutsche *Ilias*" werden könnte ("Der Nibe-

⁸ In den Manuskripten A und B ist die *Klage* nicht in Abschnitte unterteilt. Nur in Manuskript C ist sie wie das *Chanson* in fünf Abschnitte unterteilt. Die französische Übersetzung von 2001 gibt diese Struktur wieder, folgt aber im Großen und Ganzen dem Text von B. Die französische Übersetzung von 2001 ist in zwei Teile gegliedert.

lungen Lied könnte die teutsche Ilias werden", Müller, 1786, S. 121; unsere Übersetzung).

Die Geschichte gab ihm Recht.

Erst nach den Niederlagen von Austerlitz und Jena veröffentlichte Friedrich Heinrich von der Hagen 1807 die erste Übersetzung des *Liedes*, *allerdings* ohne die *Klage*. Die militärisch gedemütigte deutsche Nation fand ihren Stolz durch ein mittelalterliches Gedicht wieder. Über Nacht erlangte das *Lied* den Status eines nationalen Epos und erfreute sich bis 1945 eines stetig wachsenden Erfolgs. Dieser Erfolg übertrug sich nie auf das Ausland, obwohl das Lied in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde - die erste Übersetzung ins Französische erfolgte bereits 1837. Der Erfolg des Epos erreichte seinen Höhepunkt während des Dritten Reichs. Das *Lied* ist der Ursprung der Legende vom

Adolf Hitler schrieb in "*Mein Kampf*": "Siegfried erlag, während er kämpfte, einem Stich in den Rücken.⁹". ("bis endlich der kämpfende Siegfried dem hinterhältigen Dolchstoß erlag.", Hitler, 1925, S. 707) In dem *Lied* benutzt Hagen tatsächlich einen Speer, der an den Speer erinnert, mit dem ein römischer Soldat die Seite Christi durchbohrte (Joh 19,33-35). Nun brauchte Hitler ein anderes Bild und betrieb keine Philologie. Die Zweckentfremdung des mittelalterlichen Epos für politische Zwecke erreichte am 30. Januar 1943 ihren Höhepunkt. In einer Radiosendung, die zwei Tage vor der Kapitulation der in Stalingrad eingekesselten Deutschen ausgestrahlt wurde, forderte Göring seine Landsleute zum ultimativen Opfer auf: "Auch sie [die Nibelungen, d.h. die Burgunder], die sich in einer brennenden Halle verschanzt hatten, löschten ihren Durst mit ihrem eigenen Blut, aber sie kämpften bis zum letzten Mann." ("Auch sie [die Nibelungen] standen in einer Halle voll Feuer und Brand, löschten den Durst mit dem eigenen Blut, aber sie kämpften bis zum Letzten.", zitiert in Lubbadah, 2009, S. 12) Es ist verständlich, warum sich viele Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg vom *Chanson* distanzieren.

DAS LIED, EIN AUFRUF ZUM FRIEDEN

Jedes Land strebt danach, ein nationales Epos zu haben. In Griechenland gibt es zwei Werke, die aufeinander folgen, ohne das Hauptereignis zu beschreiben. Die Ilias berichtet von einem Krieg, die Odyssee von einer Reise und zwischen den beiden lässt Homer den Fall Trojas und den Tod des Achilles aus. Vergil ging den umgekehrten Weg und vereinte diese beiden Erzählelemente in einem einzigen Gedicht, der Aeneis. Im Rolandslied finden wir dieselben beiden Zutaten, eine Expedition in die Ferne und eine große Schlacht. Der französische Dichter reduzierte die militärischen Episoden und konzentrierte sich stattdessen auf das Schicksal seines Helden. Wie bei Homer steht die Rückkehr in die Heimat im Vordergrund, die Rückkehr in das "süße Frankreich". Mit Ausnahme von Roland gelingt es den meisten von Karls Helden, in ihre Heimat zurückzukehren. Das Nibelungenlied folgt dem römischen und französischen Vorbild. Es beginnt mit großen Reisen und endet mit einer Batacke. Seine Einzigartigkeit ist das pessimistische Ende. Nur das deutsche Epos berichtet von einer Niederlage.

Die vier Epen verlegen die Handlung in eine ferne heroische Vergangenheit, ein *Heroic Age*, das mehrere Jahrhunderte der Mündlichkeit suggeriert. In Griechenland beruht der Mythos über die mündliche Überlieferung vom Trojanischen Krieg bis zu den ersten Manuskripten auf der Vorstellung, Homer sei blind gewesen und habe fast 28000 Hexameter verfasst, ohne schreiben zu können. Vergil ließ sich von Homer

inspirieren und ergänzte die Lücke seines Vorgängers durch eine lange Erzählung über die Eroberung Trojas. Obwohl Vergil vor der Fertigstellung der *Aeneis* und ohne Unterschrift starb, zweifelt niemand daran, dass er der Autor des Textes ist. Das *Rolandslied* basiert auf einem kurzen

⁹ Weitere Vorkommen von "Siegfried": S. 163, 275, 406. Vorkommen von "Nibelungen": S. 141, 712.

Passage aus Eginhards *Vita Caroli Magni* und sein Dichter steht den Ereignissen, von denen er berichtet, deutlich näher als seine griechischen, römischen und deutschen Kollegen. Das Epos stammt aus dem frühen 12. Jahrhundert^e und handelt von einer Expedition, die in mancher Hinsicht an den Ersten Kreuzzug erinnert. Die französischen Kreuzfahrer dieser Zeit sehnten sich wahrscheinlich mit demselben Eifer wie die Recken Karls des Großen danach, ihre Heimat wiederzusehen. Nur die fanatischsten unter ihnen hatten Lust, den Heiligen Krieg am anderen Ende der Welt fortzusetzen.

Im Gegensatz zu den antiken Texten verfügt das französische *Epos* über keine *Ekphrasis*, sondern geht neue Wege, indem es den Schwertern der Haupthelden Namen gibt. Diese Tradition wurde mit dem *Rolandslied*, einer Adaption des *Rolandsliedes*, nach Deutschland exportiert. Der Dichter des *Nibelungenlieds* setzte die Tradition fort, indem er Siegfrieds Schwert einen Namen gab. In den Handschriften steht mal *Balmunc*, mal *Palmunc*. Auch heute noch haben die Deutschen Schwierigkeiten, zwischen tauben und klingenden Konsonanten zu unterscheiden. Die modernen Herausgeber entscheiden sich einstimmig für *Bal- munc* in Anlehnung an die Höhle, aus der das Schwert stammt, auf Französisch *balme*, auf Latein *balma*. Dieser Begriff ist im Deutschen äußerst selten und wird nur in der Schweiz verwendet. Tatsächlich deutet alles darauf hin, dass der Dichter bewusst einen dumpfen Konsonanten wählte, in Anlehnung an die Palme, ein altes Symbol für den Sieg und im weiteren Sinne für den Frieden. Das Schwert würde somit perfekt zu seinem Träger passen, denn Siegfried bedeutet eben "Sieg" und "Frieden". Außerdem stirbt dieser Held als Märtyrer und die Palme ist das traditionelle Attribut von Märtyrern. Siegfried stammt schließlich aus Xanten, wörtlich "die Stadt der Heiligen". Hier starb der Heilige Viktor zur Zeit des Kaisers Diokletian den Märtyrertod. Wenn man sich dieser Lektüre anschließt, verkörpert Siegfried nicht das von den Nazis verherrlichte germanische Heldentum, sondern den christlichen Pazifismus (Andersen, 2017).

Wie steht es um die Entstehung des *Liedes*? Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erklärten deutsche Gelehrte^e, dass die *Klage* ein minderwertiger Zusatz sei, und erfanden die These von den zwei Autoren: Ein großer anonymer Adept habe den strophischen Teil komponiert, und ein ebenso anonymer Nachahmer habe dann eine Suite ohne Originalität hinzugefügt¹⁰. In Wirklichkeit könnte es sich um ein zweiteiliges Werk aus ein und derselben Feder handeln. Nach dieser Hypothese ist die erste Strophe eine literarische Fiktion und das Ende der *Klageschrift* eine kaum verdeckte Unterschrift. Mit anderen Worten, der Dichter des Ganzen wäre der Meister Konrad, der angeblich zur Zeit der Hunnen alles auf Latein festgehalten hat. Theoretisch hätte er dies zwischen dem Tod von Gundicharius im Jahr 436 und dem Tod von Attila im Jahr 453 getan.

Laut der *Klageschrift* tat er dies auf Bitten des Bischofs von Passau. Zu Beginn des XIII^e Jahrhunderts hieß dieser nicht Pilgrim, sondern Wolfger. Er war ein großer literarischer Mäzen. Er ist insbesondere dafür berühmt, dass er am 12. November 1203 in Zeiselmauer Walther von der Vogelweide, dem großen lyrischen Dichter, einen Mantel schenkte. Wolfger war gerade von einer herzoglichen Hochzeit in Wien zurückgekehrt, bei der Walther die Gäste sichtlich unterhalten hatte. Wolfger hatte auch zwei weitere Dichter in seinen Diensten, in Deutschland Albrecht von Johansdorf, später in Italien Thomasin von Zerclaere. Keiner der Dichter, die in Wolfgers Diensten standen, hat ihn jemals namentlich geehrt. Daher wurde angenommen, dass er die Diskretion bevorzugte. Vor der Abfassung des *Liedes* war er friedlich ins Heilige Land gereist, nicht als Kreuzfahrer, sondern als Pilger. Dies könnte den Namen seines literarischen Gegenstücks erklären, denn Pilgrim bedeutet "Pilger". Kriemhilds Onkel, der Bischof von Passau, der einem Troubadour befiehlt, alles aufzuzeichnen, würde also

nicht den gleichnamigen Bischof aus dem X^e Jahrhundert verkörpern,

¹⁰ Die *Zwei-Autoren-These* wurde 1803/1804 von August Wilhelm Schlegel ins Leben gerufen, einem der wichtigsten Theoretiker, der sich mit der Frage auseinandersetzte, wie man das Leben eines Menschen gestalten sollte.

ciens der romantischen Bewegung (Andersen, 2020b, S. 471-472).

sondern dessen Nachfolger zwei Jahrhunderte später. Viele halten Wolfger jedenfalls für den diskreten Auftraggeber des *Chansons*.

In seinem Bistum verfasste zur gleichen Zeit ein Dichter über 3000 Verse über die Kindheit Jesu. Sein Name war Konrad von Fußenbrunn und er besaß ein Schloss im Herzen der Region, die der Dichter des *Liedes* in- und auswendig kennt. Dieses Schloss gab Feuersbrunn, einem rund 600 Seelen zählenden Weindorf in der Nähe von Traismauer, seinen Namen. Im Jahr 1987 schlug Walther Hansen, ein Journalist ohne akademischen Titel, vor, dass dieser Konrad vielleicht auch das große Epos komponierte. Er hätte Traismauer absichtlich durch Zeiselmayer (Strophen 1332, 1336) ersetzt, um die Aufmerksamkeit auf seine eigene Region zu lenken. Nun war Zeiselmayer aber genau die Stadt eines anderen Dichters, Walther von der Vogelweide. Der in der gelehrten Welt so viel diskutierte Fauxpas muss also nicht unbedingt einer sein. Wenn der Dichter des *Liedes* Konrad von Fußesbrunn hieß und durch einen ungeheuerlichen geografischen Fehler die Aufmerksamkeit auf seine Person lenken wollte, dann ist das "Zeiselmayer" auf der Traisen eine Metapher dafür, dass Traismauer auch eine Hochburg der deutschen Literatur war. Die wissenschaftliche Welt hat den Journalisten nie ernst genommen, meiner Meinung nach zu Unrecht.¹¹

Als das *Lied* komponiert wurde, befand sich das Heilige Römische Reich in einem Bürgerkrieg, der durch den Tod von Kaiser Heinrich VI. von Hohenstaufen ausgelöst worden war. Seine Mutter war Beatrix von Burgund, sein Vater Friedrich I.^{er} Barbarossa. Letzterer hatte sich 1178 in Arles zum König von Burgund krönen lassen und damit an die Burgunder des 5.^e Jahrhunderts angeknüpft. Am 10. Juni 1190 ertrank Barbarossa zu Beginn des Dritten Kreuzzugs in Kleinasien, sein Sohn Friedrich erlag sieben Monate später während der Belagerung von Akkon der Malaria. Am 28. September 1197 starb sein anderer Sohn und Nachfolger Heinrich VI. im Alter von 31 Jahren in Messina, als er sich ebenfalls anschickte, Jerusalem mit der Waffe in der Hand zu befreien. Der geplante Kreuzzug wurde schließlich in eine Pilgerreise umgewandelt, die von Friedrich I.^{er}, dem Herzog von Österreich, in Begleitung von Wolfger angeführt wurde. Der Herzog starb im Heiligen Land an einer Krankheit, und der Bischof brachte seinen Leichnam nach Österreich zurück.

Zu der Zeit, als er das *Lied* in Auftrag gab, muss Wolfger der mortifernen Kreuzzüge überdrüssig gewesen sein. Die Dynastie der Hohenstaufen war wie die der literarischen Burgunder fast ausgestorben. Der Bischof war berechtigt, das Unglück seines Landes der aggressiven Politik der Kaiser zuzuschreiben. Um Süditalien zu erobern, hatte Heinrich VI. Constance de Sicile, eine normannische Königin, geheiratet. Sie war also mit der Isländerin Brünhild verwandt. Die historische Kaiserin und die literarische Königin stammten außerdem beide von einer Vulkaninsel. Kurzum, das *Lied* beschreibt nicht unbedingt das ferne Ende des kurzlebigen burgundischen Königreichs, sondern vielmehr die brennendsten aktuellen Ereignisse in Deutschland.

Im Bürgerkrieg versuchte Wolfger, die gegnerischen Parteien zu versöhnen. Für sein friedensstiftendes Werk wurde er von Papst Innozenz III. als "Träger von Worten des Friedens und der Eintracht" bezeichnet ("verborum pacis et concordiae portitorem.", zitiert in Andersen, 2017, S. 121; unsere Übersetzung). Im Jahr 1204 verließ Wolfger sein Bistum Passau und ging nach Aquileia in Italien und überquerte nie wieder die Alpen. Vor diesem Hintergrund beauftragte er einen unbekanntem Dichter, ein großes Gedicht zu verfassen. Pilgrim scheint den Bischof zu verkörpern, aber auch Markgraf Rüdiger. Wolfgers Emblem war ein Wolf in Anlehnung an die erste Silbe seines Namens. Ein italienischer Bewunderer nannte ihn *Wolfcherus* und schlug eine Etymologie vor, die auf dem deutschen Verb *kehren* ("umkehren") basierte. Der Italiener meinte,

dass der Name

¹¹ Seit März 2022 verweist die deutsche Wikipedia-Seite zu Konrad von Fußesbrunnen auf meinen letzten Artikel zu diesem Thema: https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_von_Fußesbrunnen

der Bischof bedeutete "lupum volvens", d. h. "derjenige, der den Wolf umdreht", also " das Lamm ". Diese Etymologie könnte auch auf den Namen und den Charakter von Rüdiger, der beispielhaftesten Figur des *Liedes*, *zutreffen*. Der friedliche Markgraf teilt nicht nur seine letzte Silbe mit dem Bischof, sondern auch den Anfang seines Namens auf semantischer Ebene. Im Mittelhochdeutschen bedeutet *rüde* "wilder Hund", im weiteren Sinne

" Wolf ". Wolfger und Rüdiger sind also Synonyme, die teilweise gleichlautend sind. Der Bischof stammte aus Erla, einer österreichischen Ortschaft, die ihren Namen von einem kleinen Nebenfluss der Donau hat. Wolfger besaß eine Burg an der Erla, die nur ein kleiner Bach ist. Gold,

"Bächlein" wurde *bechel* genannt. Diese Verkleinerungsform findet sich in *Bechelaren*, dem Namen der Burg des Markgrafen¹². Rüdigers Gewissenskonflikt, der zwischen seinem persönlichen Wunsch nach Frieden und seiner militärischen Pflicht hin- und hergerissen war, ist vergleichbar mit dem von Wolfger während des deutschen Bürgerkriegs.

Nach dieser Lesart ist das *Chanson* ein leidenschaftlicher Aufruf zum Frieden, ein kühnes pazifistisches Manifest. Diese Botschaft findet ihren direkten Ausdruck in einer zentralen Tirade. Als Kriemhild ihre heimtückische Einladung ausspricht, wird in Worms lange darüber beraten, ob man sie annehmen soll. Auch Rumold, der Küchenmeister, äußert seine Meinung und sagt den Burgunden Folgendes (Strophen 1466-1469):

Wenn ihr Hagen nicht folgen wollt, dann hört auf Rumolds Rat, denn ich bin euch treu ergeben und immer zu Diensten: Bleibt um meinetwillen hier und lasst König Etzel dort, wo er mit Kriemhild ist!

Wie könnten Sie in dieser Welt ein angenehmeres Leben haben? Hier könnten Sie in Sicherheit vor Ihren Feinden leben. Schmücken Sie sich mit prächtigen Kleidern, trinken Sie den besten Wein und lieben Sie hübsche Frauen!

Außerdem wird Ihnen als Nahrung das beste Essen gegeben, das König je auf Erden hatte. Und selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, bleiben Sie um der Liebe Ihrer schönen Frau willen hier, anstatt wie ein Kind Ihr Leben zu riskieren.

Deshalb rate ich Ihnen, hier zu bleiben. Eure Länder sind mächtig. Hier kann man euch besser als bei den Hunnen zurückgewinnen, wenn man euch als Geiseln nimmt. Wer weiß, wie es dort aussieht? Bleibt hier, ihr Fürsten. Das ist Rumolds Rat!

Dies war vielleicht auch der Rat, den der Dichter und sein Auftraggeber an die deutschen Fürsten richteten. Um Gottes willen, zieht nicht mehr auf Kreuzzüge, führt keine Kriege mehr. Die Burgunden des *Liedes* blieben taub für diese Botschaft, später auch die Nazis. So wiederholte sich die Geschichte dreimal: zur Zeit von Gundicharius, zur Zeit von Wolfger und zur Zeit von Hitler. Jedes Mal erlebten die Anwohner des Rheins und der Donau eine Katastrophe.

Während Brünhild, Dietrich, Etzel, Gunther, Pilgrim und Rüdiger mehr oder weniger historischen Vorbildern nachempfunden sind, verkörpert Siegfried keine reale Persönlichkeit. Xanten ist die Stadt des heiligen Viktor, war aber nie die Hauptstadt eines Königreichs. Die erste Silbe von Siegfried klingt wie eine wörtliche Übersetzung von Victor, aber dieser Held ist viel mehr als ein Heiliger, denn er stirbt wie Christus mit einem Kreuz auf dem Rücken. Es macht mehr Sinn, seinen Ursprung im Christentum als im germanischen Heidentum zu suchen. Das Christentum stützt sich auf Symbole und drückt sich in Bildern aus. Die Allegorie ist ein wiederkehrendes Motiv

¹² Dieser Name verweist auf den ersten Blick auf die Stadt Pöchlarn, die am rechten Donauufer etwa 100 km flussaufwärts von Wien liegt. Erla liegt jedoch viel weiter flussaufwärts in Richtung Enns und passt besser zur geografischen Lage von *Bechelaren* als Pöchlarn (Andersen, 2021, S. 189-198).

in der mittelalterlichen Theologie. Es ist daher möglich, dass Siegfried einen abstrakten Begriff darstellt.

In allen Manuskripten wird sein Name *Sivrit* oder *Sifrit* geschrieben. Wir finden nie ein *g*. Siegfried ist eine moderne Schreibweise. Im Mittelalter hieß man *Sigefrit*, *Sigifrit* oder *Sigfrit*. Die Kontraktion *Sivrit* war eine Ausnahmeform. Das *g* ist in lateinischen Dokumenten immer vorhanden. Es ist auch im Deutschen in der Familie des Helden vorhanden, da seine Eltern *Sigemunt* und *Sigelint* heißen (Strophe 20). Die Elision des *g* scheint also beabsichtigt zu sein.

Die Kurzform kann als Anspielung auf einen Psalm aus dem Alten Testament interpretiert werden. So betet König David für seine Hauptstadt: "Bitte um Frieden für Jerusalem. Mögen die, die dich lieben, Ruhe genießen! Friede sei in deinen Mauern und Ruhe in deinen Palästen" (Ps 122,6-7). Im Lateinischen besteht das zentrale Gebet aus zwei Worten: "Fiat pax". Eine wörtliche Übersetzung ins Mittelhochdeutsche würde *Sivrit* ergeben. Es genügte, diese beiden Worte zusammenzuziehen, um eine Allegorie des Friedens zu schmieden.

DIE ENTSTEHUNG DER MATERIE

Auch wenn das *Lied* und die *Klage* von dem unauffälligen Dichter Konrad auf Wunsch des ebenso unauffälligen Bischofs Wolfger aus einem Guss entworfen wurden, stellt sich immer noch die Frage, woher der Stoff kam. Zwei Thesen stehen sich gegenüber: die evolutionäre These, die von der überwiegenden Mehrheit der Wissenschaftler vertreten wird, und die ultraminoritäre kreationistische These, die sich aus der

"rationale Philologie", ein auf Intertextualität basierender Ansatz.¹³

Dem Mehrheitsmodell zufolge hätten die Germanen schon in der Antike begonnen, ihre Heldentaten und sogar ihre Niederlagen mit Liedern zu feiern. Diese Lieder sollen über sieben Jahrhunderte lang von analphabetischen Barden überliefert worden sein, bis Wolfger beschloss, sie auf Pergament festzuhalten. Diese Hits wären fast 30 Generationen lang zwischen den Alpen und dem Nordkap Teil der germanischen "Hitparade" gewesen, aber die anderen Indoeuropäer wären taub dafür gewesen. Wie durch ein Wunder beschränkte sich die Verbreitung dieses Materials auf Österreich, Deutschland, die Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, die Färöer und Island. Diese Lieder hätten sich in einer rein mündlichen und daher heute unsichtbaren Welt entwickelt und schließlich Texte inspiriert, die ab dem 13. Jahrhundert geschrieben wurden: das *Nibelungenlied* in Österreich, die *Edda* in Island, Prosa in Norwegen und Schweden, Balladen in Dänemark und auf den Färöer-Inseln. Diese ultimativen Texte wären nicht von fantasievollen Dichtern erfunden worden, sondern einfach von mehr oder weniger treuen Archivaren des kollektiven Gedächtnisses aufgezeichnet worden¹⁴. Um ein Bild zu verwenden, wären einige dieser unzähligen Lieder schließlich zufällig wie Fische von Fischern in den Tiefen eines unergründlichen Ozeans gefangen worden.

Als ein färöischer Pastor 1818 zum ersten Mal das *Sjurd-Lied* aufschrieb, eine lange Lokalballade, erklärte sein Verleger, man habe *in extremis* ein Gedicht gerettet

¹³ Für eine Anwendung auf die Siegfried-Sage siehe Andersen, 2018.

¹⁴ Die wichtigste zweisprachige Ausgabe des *Liedes* reiht sich in den *Mainstream* ein. Laut Siegfried Grosse haben die konstituierenden Erzählungen des schriftlichen Epos "wahrscheinlich schon Jahrhunderte vor den uns bekannten Texten existiert und müssen in ziemlich kurzen mündlichen Fassungen von Generation zu Generation bewahrt worden sein" ("[...] haben wahrscheinlich schon Jahrhunderte vor den uns

bekannten Texten existiert und werden in kürzeren mündlichen Fassungen von Generation zu Generation bewahrt worden sein", Grosse, 2011, S.

929). In Frankreich finden wir denselben Topos (Buschinger, 2001, S. 13): "Allerdings muss die Nibelungensage schon früher bekannt gewesen sein, wahrscheinlich in Form von mündlich überlieferten epischen Gesängen."

Die meisten von uns sind der Meinung, dass das Wissen seit tausend Jahren mündlich überliefert wurde, also seit der Zeit Karls des Großen. Dieses nicht nachprüfbares Postulat wird heute in den Schulbüchern mit einer leichten Reduktion festgehalten. Seit der Erstausgabe von 1822 wurde das Alter des färöischen Nationalepos einfach auf sechs Jahrhunderte herabgesetzt. Die dänische Nationalliteratur beginnt ebenfalls mit einer jahrhundertelangen Mündlichkeit und eine Norwegerin hat kürzlich lokale Gedichte, die erstmals zu Lebzeiten von Henrik Ibsen (1828-1906) aufgezeichnet wurden, als "mittelalterliche Balladen" herausgegeben (Ressem, 2011-2016). Alle diese fantasievollen Datierungen beruhen auf keinen rationalen und empirisch überprüfbaren Argumenten und sind allein vom Glauben ihrer Anhänger abhängig. Die Evolutionstheorie entspricht der traditionellen These, dass Homer die zuvor durch Rhapsoden kolportierten Lieder in eine Form gebracht hat.

Die kreationistische These ist banaler. Sie beruht auf der Annahme, dass es unmöglich ist, komplexe Langzeiterzählungen ohne visuelle Gedächtnisstütze, Texte und Bilder, zu transportieren. Nach dieser These wäre das deutsche Nationalepos eine Schöpfung *ex nihilo*. Sein Autor habe sich eine Fiktion aus den Fingern gesogen und lediglich einige punktuelle Motive aus in Manuskripten überlieferten Texten entlehnt.

Die verwendeten Quellen legen nahe, dass er nur zwei Sprachen beherrschte, Latein und Deutsch, aber Zugang zu einer riesigen Bibliothek hatte, möglicherweise zu Wolfgers Bibliothek in Passau. Hier sind seine wahrscheinlichen Quellen zum ersten Mal in einer Liste zusammengefasst, die auf Vollständigkeit abzielt:

Lateinische Quellen

- Vergil, *Aeneis*, 19 v. Chr.: Die zweiteilige Struktur des Epos in eine Reise mit anschließender Krieg und die Unterteilung in Kapitel ;
- Statius, *Achilleus*, 94/96 n. Chr.: Das Motiv der teilweisen Unverwundbarkeit durch ein Bad ;
- Die *Bibel*, IV^e Jahrhundert: die Motive des Todeskreuzes und Ähnlichkeiten zwischen dem Schatz und dem himmlischen Jerusalem (Andersen, 2017, S. 113-114, vor allem der Jaspis des Schwertknaufs und die Größe des Schatzes, der mit 144 Wagen beziffert wird) ;
- Prosper d'Aquitaine, *Epitoma Chronicon*, 455: Das Ende der Burgunder und die Figur des Gunther (Andersen, 2021, S. 209) ;
- Jordanes, *Geschichte der Goten*, V. 551: Die Figuren Attila und Kriemhild (Andersen, 2007, p. 69) ;
- *Gombette-Gesetz*, VI^e Jahrhundert: Die Figuren Gunther und Giselher ;
- Frédégaire, *Chronique*, VII^e Jahrhundert: die Figur der Brünhild und der Name Nibelung ;
- *Evangelium des Pseudo-Matthäus*, VI/VIII^e Jahrhundert (auch Quelle für *Kindheit Jesu* von Konrad von Fußesbrunnen, 1190/1210): Motive des Kampfes gegen einen Drachen und der Palme als Zeichen des Sieges ;
- *Waltharius*, X^e Jahrhundert: Die Figuren Gunther, Etzel und Hagen, die Stadt Worms als Hauptstadt und das Motiv des Schatzes ;
- *Passio sanctorum Gereonis, Victoris, Cassi et Florentii Thebaeorum martyrum*, XI^e Jahrhundert: Die Figur des Siegfried und seine Herkunft aus Xanten ;
- Godefroi de Viterbo, *Pantheon*, 1187/1191: Dietrichs Figur und ihre Herkunft aus Verona (Lienert, 2008, S. 87¹⁵).

¹⁵ Dokument Nummer 104 über Dietrich, das einzige aus der Zeit vor 1200 mit dem Epitheton *Veronensis*. Die *Im-perialchronik* (Nummer 94) schreibt mehrmals *Bern* für Verona, ohne die Stadt jedoch mit Theoderich in Verbindung zu bringen.

Deutsche Quellen

- *Hildebrands Lied*, IX^e Jahrhundert: die Figuren Hildebrand und Dietrich ;
- *Kaiserchronik*, 1140/1150: Die Figuren Etzel, Blödelin und Dietrich ;
- Kürenberger, *Falkenlied*, 1160/1180: Der Vierzeiler mit langen Versen und Kriemhilds Traum ;
- Lambrecht, *Alexander*, 1160/1180: Das Motiv der härtenden Wirkung von Drachenblut (Andersen, 2009, S. 232) ;¹⁶
- Konrad, *Rolandslied*, v. 1170: Das Motiv der Schwertbenennung ;
- Die lyrische Dichtung der sogenannten klassischen Epoche, 1180/1200: die dreiteilige Strophe und das Motiv der Linde als Liebessymbol (Andersen, 2021, S. 204-205) ;
- Hartmann von Aue, *Iwein*, deutsch, 1190/1200: Das Motiv der Kreuzigung.

Während Achilles bei Homer noch ein körperlich gewöhnlicher Krieger ist, beschreibt Statius im *Achilleus*, wie dieser Grieche nach seiner Geburt nahezu unverwundbar wurde. Während der Dichter des *Liedes sich* bei seinem Siegfried-Porträt von Stace inspirieren ließ, ersetzte er das Wasser des Styx durch das Blut des Drachen (Andersen, 2021, S. 231). Die Bibel lieferte ihm zahlreiche Motive wie die orthographische Variante *Sivrit*, aber auch das Kreuz auf dem Rücken des Helden. Aus der Chronik des Properius von Aquitanien wusste der Dichter, dass das burgundische Königreich 436 endete und der letzte König Gundicharius hieß. Das *Gesetz der Burgunder*, das auch als Gundichardi-Gesetz bekannt ist, erwähnt Giselharius, der im *Chanson* zu Giselher wird. Friedegarius verlieh dem Epos den Namen der grausamen Königin Brunehild, die der Dichter nach Island versetzte. Seine Hauptquelle ist der *Waltharius*, der die Handlung in die Zeit Attilas verlegt. Das Gedicht berichtet von einem Königreich, das von Guntharius in Worms regiert wurde. Dieser ist noch ledig und verliert bei einem Kampf in den Vogesen ein Bein. Sein treuer Begleiter heißt Hagano. Dieser verliert im selben Kampf ein Auge. Das *Lied* erzählt den Rest. Wir müssen uns also vorstellen, dass Hagen einäugig und Gunther einbeinig ist. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum Hagen bei Siegfrieds Ankunft in Worms wörtlich anführt

"sein Auge" auf die Fremden (Strophe 84: *sîn ouge*)¹⁷. Eine der neuen Figuren des *Liedes* ist Siegfried. Er verdankt seinen Wohnsitz und einen Teil seines Namens Victor, dem heiligen Patron von Xanten, dessen wichtigste Hagiographie aus dem XII^e Jahrhundert stammt. Dietrich entspricht Theoderich, und die Idee, diesen König mit Verona, früher *Bern* auf Deutsch, in Verbindung zu bringen, war zur Zeit der Komposition des *Liedes* sehr aktuell. Der erste, der Theoderich das Epitheton *Veronensis* gab, war Gottfried von Viterbo. Er stellte diese Hypothese um 1187 im *Pantheon auf*.

Die deutschen Quellen sind weniger zahlreich. Hildebrand stammt aus dem *Chant de Hildebrand*. Aus der *Kaiserchronik* entlehnt das *Lied* einige deutsche Formen wie Etzel für Attila und Dietrich für Theoderich. Von Lamprechts *Alexander* lernte der Dichter des *Liedes*, dass Drachenblut eine härtende Wirkung hat. Das *Falkenlied* des Kürenbergers, ein lyrisches Gedicht über eine Frau, die einen Falken zähmt, inspirierte einerseits Kriemhilds Traum (Strophe 13) und diente andererseits als Vorlage für die strophische Struktur des *Liedes*. Der Vierzeiler mit langen Versen des Epos ist mit dem Vierzeiler identisch, der in der ersten Hälfte des *Liedes* verwendet wurde.

¹⁶ Der Dichter bediente sich möglicherweise der Handschrift aus der Stiftsbibliothek in Voralpe (Cod. 276, letztes Viertel des XII^e Jahrhunderts). Sie enthält neben dem *Alexander* von Lambrecht die *Kaiserchronik* und den Hymnus *Das Himmlische Jerusalem* mit Motiven, die denen ähneln, die mit Siegfrieds Schwert in Verbindung gebracht werden (Andersen, 2017, S. 114).

¹⁷ Kein Übersetzer behält diesen Singular bei. In der Version von 2001 wird er durch "sein Blick" ersetzt.

einige Jahrzehnte zuvor durch den Kürenberger. Die Idee, Siegfrieds Schwert einen Namen zu geben, stammt aus Konrads *Rolandslied*. Das *Lied* schließlich entlehnte das Motiv der Kreuzigung aus Hartmanns *Iwein*. Wenn das deutsche Nationalepos durch Intertextualität aus diesen wenigen zwanzig schriftlichen Quellen entstanden ist, verfolgte der Dichter auch die literarische Aktualität mit einzigartiger Aufmerksamkeit und brauchte die mündlichen Informanten, auf die er sich in der ersten Strophe beruft, nicht. Seine blühende Fantasie reichte völlig aus, um ein originelles Werk zu schaffen.

SCHLUSSFOLGERUNG

In seiner Kanzlei beschäftigte Wolfger mehrere Kleriker mit dem Namen Conrad, einige davon mit dem Titel *magister*. Einer von ihnen könnte das *Lied* und die *Klage* verfasst und dieses zweiteilige Fresko unterzeichnet haben, indem er sich als "Meister Konrad" ausgab, der im Auftrag des Bischofs von Passau alles getreulich in Latein aufgezeichnet habe. Bis 1795 waren übrigens alle deutschen Gelehrten der Meinung, dass der Autor des Epos und des Epilogs so hieß. Die kreationistische These besagt, dass dieser Dichter seine Inspiration nicht nur aus lateinischen und deutschen Manuskripten schöpfte, da diese ihm nur einen vagen allgemeinen Rahmen und einige Namen und Motive lieferten. Sein Werk ist in erster Linie eine Verklärung der Gegenwart und spielt auf die kaiserliche Familie an, ohne dass man wirklich von einem Schlüsselroman sprechen kann. Kriemhilds verstorbener Vater könnte Barbarossa symbolisieren, ihr schwacher Bruder Gunther Kaiser Heinrich VI, ihre isländische Schwägerin die Normannin Konstanze von Sizilien und ihr Ne-Witwer Siegfried den zukünftigen Kaiser Friedrich II, der zur Zeit der Fertigstellung des Epos ein Kind war. Im Gegensatz dazu haben weder Kriemhild selbst noch ihr märtyrerhafter Ehemann in der Realität einen Doppeltgänger. Während Siegfried als Allegorie des ermordeten Friedens interpretiert werden kann, muss seine Braut noch entschlüsselt werden. Jordanes berichtet uns, dass Attila eine Frau germanischer Herkunft namens Ildico heiratete. Der Dichter des *Liedes* ließ sich von dieser lakonischen Bemerkung zu der ersten großen Heldin der deutschen Literatur inspirieren.

Referenzen

ANDERSEN Peter

(2007), *Die Nibelungen zogen nach Dänemark*, Frankfurt/Main, Lang [et. al.], Coll. "Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte", Nr. 48.

- (2009), "Wie Melusine den Drachen der Nibelungensage verdrängte", *Fabula*, 50, S. 227-246.
- (2017), "Das Sieges- und Friedensschwert *Palmunc*. Eine Studie zum Anlaut in 'Nibelungenlied' und 'Klage'", *Zeitschrift für deutsche Philologie*, Vol. 136, Nr. 1, S. 87-121.
- (2018), "Origin and Age of *Sjúrðar Kvæði* According to Rational Philology", in Malan Marnersdóttir (Hrsg.), *Ballads. New Approaches. Kvæði. Nýggj Sjóarmið*, Tórshavn: Faroer University Press, Coll. "Annales Societatis Scientiarum Færoensis, Supplementum", Nr. 69, p. 101-127.
- (2019), "La *Chanson des Nibelungen*, l'*Illiade* allemande", Vortrag an der École normale supérieure in Lyon vom 22.03.2019, <http://cle.ens-lyon.fr/allemand/litterature/mouvements-et-genres-litteraires/la-chanson-des-nibelungen-l-iliade-allemande>

- (2020a), "Les traductions françaises du *Nibelungenlied* (1826-2001)", in Florent Gabaude, Aline Le Berre & Andrea Schindler (Hrsg.), *Actualité du médiévalisme. La réception du Moyen Âge germanique dans la France contemporaine*, Limoges, Pulim, coll. "Espaces Humains", S. 155-181.
 - (2020b), "*Nibelungenlied* und *Klage*: eine niederösterreichische Doppeldichtung?", in Alfred Noe & Hans-Gert Roloff (Hrsg.), *Die Bedeutung der Rezeptionsliteratur für Bildung und Kultur der Frühen Neuzeit (1400-1750), Beiträge zur sechsten Arbeitstagung in St. Pölten (Mai 2019)*, Bern u.a. (Hrsg.): "*Die Bedeutung der Rezeptionsliteratur für Bildung und Kultur der Frühen Neuzeit (1400-1750)*", Peter Lang, Coll. "Jahrbuch für Internationale Germanistik", Nr. A, 139, S. 451-510.
 - (2021), "*Bechelaren* wie *bechel* und *Prünhilt* wie *prüeven*. Eine zweite Studie zum Anlaut in 'Nibelungenlied' und 'Klage'", in Hans-Joachim Solms & Jörn Weinert (Hrsg.), *Deutsche Philologie? Nationalphilologien heute*, Berlin, Schmidt, Coll. "Sonderhefte der Zeitschrift für deutsche Philologie", Nr. 139, S. 181-214.
- BOUTET Dominique (1993), *La Chanson de geste. Forme et signification d'une écriture épique du Moyen Âge*, Paris, PUF.
- Das Nibelungenlied* (2001). *Die Klage* (2001). Aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt von Danielle Buschinger & Jean-Marc Pastré, vorgestellt und mit Anmerkungen versehen von Danielle Buschinger, Paris, Gallimard.
- GINGRAS Francis (2011), *Le Bâtard conquérant. Essor et expansion du genre romanesque au Moyen Âge*, Paris, Champion, coll. "Nouvelle Bibliothèque du Moyen Âge", n° 106.
- HEINE Heinrich (1885), *Poésies inédites*, Paris, Lévy.
- HITLER Adolf (1925), *Mein Kampf*, München, Eher. Französische Übersetzung von Jean Gaudefroy- Demombynes & André Calmettes : *Mein Kampf*, Paris, Nouvelles éditions latines, 1934.
- LIENERT Elisabeth (Hrsg.) (2008), *Dietrich-Testimonien des 6. bis 16. Jahrhunderts*, Tübingen, Niemeyer, Coll. "Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik, 4".
- LUBBADEH Jens (2009), "Pour en finir avec les préjugés sur la Chanson des Nibelungen" (Um mit den Vorurteilen über das Nibelungenlied aufzuräumen), *Unesco Courier*, Nr.° 9, S. 11-14.
- MÜLLER Johannes (1786), *Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft Anderes Buch*, Leipzig, Weidmanns Erben und Reich.
- Das Nibelungenlied* (2011). Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach der Handschrift B herausgegeben von Ursula Schulze. Ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Stuttgart, Reclam, Coll. "Universal-Bibliothek", Nr. 18914.
- RESSEM Astrid Nora (Hrsg.) (2011-2016), *Norske middelalderballader*, 4 Bände, Oslo, Coll. " Norsk Folkeminnelag", Nr. 164, 167, 169, 170.

Um diesen Artikel zu zitieren: Peter Andersen, "La Chanson des Nibelungen, l'Illiade allemande", *La chanson de geste aux frontières, aux frontières de la chanson de geste*, Léo-Paul Blaise, Elena Podetti & Nina Soleymani Majd, (Hrsg.), *Atlantide*, Nr. 13, 2022, S. 82-99, <http://atlantide.univ-nantes.fr>

ISSN 2276-3457



Atlantide